



Übung der Pariser „Brigade de Recherche et d'Intervention“: Die BRI hat rund 100 operative Einsatzkräfte.

## „Anti-Gang“ und „Anti-Commando“

**Die Pariser Polizei-Sondereinheit „Brigade de Recherche et d'Intervention“ (BRI) ermittelt gegen gefährliche Banden und wird bei Terroranschlägen wie auf das Bataclan-Theater eingesetzt.**

**S**pitze Ohren, gebogene Hörner, stechender Blick: Gotische Wasserspeier zieren die Pariser Kathedrale Notre Dame. Die in Stein gehauenen mythischen Gestalten, die wie Wächter über den Dächern der französischen Hauptstadt thronen, sind zum Symbol einer Eliteeinheit der Pariser Polizei geworden – der *Brigade de Recherche et d'Intervention (BRI)*.

„Die BRI ist die einzige Spezialeinheit in Frankreich, die eigenständig kriminalpolizeiliche Ermittlungen durchführt und zugleich in schwierigen Krisenlagen einschreiten kann“, erklärt Christophe Molmy, Kommandant der Pariser BRI. Der Kommissar im Rang eines *Commissaire divisionnaire* steht der Einheit seit 2013 vor. In dieser Zeit hat er einige der brisantesten Anti-Terror-Missionen der jüngeren französischen Geschichte in Paris geleitet – al-

len voran die Einsätze des Jahres 2015. So war es die BRI, die unter anderem am 13. November 2015 das Musiktheater *Bataclan* stürmte und jene Dschihadisten stoppen konnten, die während eines Rockkonzerts 90 Menschen getötet und Hunderte verletzt hatten.

**Polizeipräfektur.** Paris kommt in der französischen Polizeiorganisation eine Sonderstellung zu: Die Hauptstadt wird von einer eigenständigen Polizeibehörde, der *Prefecture de Police*, gesichert, die ein Teil der Nationalpolizei (*Police Nationale*) ist. Der Polizeipräfekt wird vom französischen Staatspräsidenten ernannt und untersteht direkt dem Innenminister. Für die *Prefecture de Police* arbeiten 27.500 Polizeibeamte und 8.400 Bedienstete der Feuerwehr, zu der auch der Sanitätsdienst zählt. Die BRI ist eine der Hauptabteilungen (*Briga-*

*des*) der Pariser Kriminalpolizei (*Police Judiciaire*). Zum Stammpersonal der BRI gehören rund 130 Personen, davon rund 100 direkt im operativen Bereich. Bei Sonderlagen wie Terrorattentaten, Geiselnahmen oder Amokläufen wird die BRI zur Spezialformation *Anti-Commando* erweitert. Auf Anordnung des Polizeipräfekten von Paris verstärken dann auch andere Kräfte die Spezialeinheit, etwa Diensthundeführer, Schiffsführer, Piloten oder Techniker.

„Die Öffentlichkeit hat aus den letzten Jahren vor allem die Anti-Terror-Einsätze der BRI in Erinnerung, in unserer täglichen Arbeit bildet der Kampf gegen Schwerekriminalität aber weiterhin eine zentrale Rolle“, sagt Christophe Molmy. Das Spektrum der BRI wird durch die Begriffe „Recherche“ (Ermittlungen) und „Intervention“ (Interventionen) zusammengefasst. „Wir



Quai des Orfèvres: Zentrale der „Brigade de Recherche et d'Intervention“; gepanzertes BRI-Einsatzfahrzeug.

sind keine Assistenzeinheit, sondern arbeiten eigenständig“, betont Molmy. Alle BRI-Angehörigen sind Kriminalbeamte; ihr Fokus liegt auf oftmals komplexen und langwierigen Ermittlungen im Bereich der Bandenkriminalität. Die BRI sichert Spuren, vernimmt Verdächtige und Zeugen, erhebt, observiert, führt Festnahmen durch und macht ihre Fälle gerichtsfähig. Durch ihre spezialisierte Ausbildung und Ausrüstung ist sie in der Lage, selbst Zugriffe mit höchstem Gefährlichkeitsgrad ohne die Unterstützung einer anderen Sondereinheit auszuführen.

„**Anti-Gang**“. Riskante Zugriffe und die Jagd nach organisierten Kriminellen begleiten die BRI seit ihrer Anfangszeit: Die frühen 1960er-Jahre waren in Paris geprägt von einem sich ausbreitenden Bandenwesen und von Raubüberfällen auf Banken, Geschäfte und Geldtransporter. Die Täter kannten keine Zurückhaltung beim Schusswaffengebrauch und scheuten auch nicht vor spontanen Geiselnahmen zurück. Rund 500 Überfälle verzeichnete die Polizei pro Jahr in der Hauptstadt Frankreichs, dazu kamen Entführungen zur Erpressung von Lösegeld. Die Täter hinterließen kaum Spuren, Zeugen gaben divergierende Informationen zu Protokoll und die klassische kriminalistische Ermittlungsarbeit stieß rasch an ihre Grenzen. „Es stand damals der Vorwurf im Raum, dass die Polizei nichts machen konnte, um solche Überfälle zu verhindern“, schildert Jean-Pierre Birot. Er war von 1983 bis 1986 stellvertretender Kommandant der BRI und kannte Mitglieder der ersten Stunde.

Am 22. September 1964 errichtete die Pariser Kriminalpolizei eine *Section de Recherche et d'Intervention (SRI)*.

Ihr erster Chef wurde der erfahrene Kriminalist François Le Mouël, der mit seiner Einheit einen neuen Ansatz verfolgte: „Es ging darum, die Initiative zu ergreifen und den Verbrechern einen Schritt voraus zu sein“, erklärt Birot. Die Polizei sollte nicht mehr auf das nächste Verbrechen warten, sondern bereits im Vorfeld ausreichend Material sammeln, um die Täter dann unmittelbar vor oder bei der Tatbegehung zu stellen. Damit sollten Belagerungen oder gefährliche Verfolgungsjagden verhindert werden. Die Mitglieder der neuen Polizeitruppe waren handverlesen. Bald stellten sich die ersten Erfolge der kriminalistischen Puzzlearbeit ein: Quasi aus dem Nichts schienen Polizeikräfte in Zivilkleidung aufzutauchen, um bereits bewaffnete und maskierte Räuberbanden festzunehmen. Das Überraschungsmoment war auf der Seite der Einheit, die ab 1967 eine eigenen Hauptabteilung, die *Brigade de Recherche et d'Intervention*, wurde.

Die *Mouël-Methode*, bei der die Ermittlungen darin mündeten, Gewalttäter in flagranti zu ergreifen, wurde von Polizeieinheiten in Frankreich und anderen Staaten studiert und übernommen. Die anscheinend spurlose Vorarbeit, gepaart mit spektakulären Zugriffen, brachten den Fahndern, die oft Sturmhauben trugen, Spitznamen wie „Ninjas“ oder „Cowboys“ ein. 1977 gelang es der BRI, den Bankier Bernard Mallet bereits kurz nach seiner Entführung zu befreien – die Ermittler hatten die Kidnapper vier Monate lang bei ihren Vorbereitungsarbeiten beobachtet und ließen die Falle zuschnappen, sobald die Täter glaubten, unbemerkt mit ihrem Opfer entkommen zu sein.

Im Laufe der Jahrzehnte konnte die BRI zahlreiche Banden zerschlagen, et-

wa die berüchtigte „Perücken-Gang“, die in den 1980er-Jahren rund 30 Banken überfallen hatte. Bis heute hat sich der von Journalisten geprägte Begriff *Brigade Anti-Gang* erhalten und findet sich auch auf informellen Logos und Abzeichen.

„**Anti-Commando**“. Im Herbst 1972, nach dem Terrorattentat auf die Olympischen Spiele in München, beriet die Nationalpolizei in Paris, wie sie rasch auf ähnliche Bedrohungen im Zentrum der französischen Politik und Wirtschaft reagieren könnte. Spezialeinheiten bestanden zu dieser Zeit nur beim Militär. Ein Erlass des Pariser Polizeipräfekten vom 27. Oktober 1972 rief eine funktionale Struktur ins Leben, die im Anlassfall bei Geiselnahmen und anderen Krisenlagen eingesetzt werden sollte. Als Fundament der neuen Struktur wurde die BRI auserkoren, da diese bereits gut für riskante Einsätze ausgerüstet und trainiert war. Die erweiterte Formation gegen terroristische Kommandos, die *Brigade Anti-Commando (BAC)*, sollte die notwendige Spezialisierung und Flexibilität gewährleisten und die Kerneinheit trotzdem klein halten. 1979 konnte die BRI etwa eine Geiselnahme in der irakischen Botschaft beenden, 1981 eine Geiselnahme im türkischen Konsulat.

Da die Nationalpolizei in der Pariser Polizeipräfektur direkt dem Innenministerium unterstellt ist, kam der *BRI-BAC* eine Pionierstellung im französischen Antiterrorsegment zu. Die nationale Antiterrorereinheit der Gendarmerie, die *GIGN*, wurde 1974 aufgestellt, die landesweite Sondereinheit *RAID* der *Police Nationale* 1985. Trotz verschiedener Reformen im Bereich der Spezialeinheiten Frankreichs ist die BRI als *Brigade Anti-Commando* bis heute innerhalb der

Pariser Stadtgrenzen die primär zuständige Sondereinheit für Anti-Terror-Einsätze, Geisellagen, Amokläufer oder Selbstmordattentäter. Bei einem Krisenfall in Paris hat der Präfekt die erste Entscheidungsgewalt, um die *Anti-Commando*-Struktur im entsprechenden Umfang zu aktivieren. In kürzester Zeit kann dann der Leiter der BRI, dem die erforderlichen Kapazitäten zugeordnet werden, über bis zu 350 Kräfte verfügen. Diese kommen nicht nur aus der Polizei, sondern auch der Feuerwehr und dem Rettungsdienst. „Es ist eine sehr starke Position“, sagt BRI-Chef Christophe Molmy. 2016 wurde vom Innenministerium ein nationaler Plan für Sondereinheiten der Polizei und Gendarmerie (*Schéma national d'intervention*) erlassen, der die Zusammenarbeit aller im Anti-Terror-Segment tätigen Spezialkräfte in Frankreich stärken und koordinieren soll. Die Pariser BRI-BAC wird in diesem Plan neben RAID und GIGN als weitere nationale Polizei-Sondereinheit genannt. In einem multiplen Krisenfall können in Paris auch Einheiten der RAID und der GIGN hinzugezogen werden.

**Bei einer Alarmierung** der BRI steht zuerst ein achtköpfiges Spezialistenteam bereit, die *Force d'Intervention Rapide (FIR)*. Das Team kann auf der Stelle ausrücken. Die BRI-Zentrale befindet sich am Quai des Orfèvres, Nummer 36. Das Gebäude auf der Seine-Insel „Île de la Cité“ im Herzen der Stadt, unweit von Notre Dame, war lange die legendäre Adresse der Pariser Kriminalpolizei, bis 2017 fast alle Einheiten in einem modernen Standort im Norden von Paris zusammengeführt wurden. „Wir sind trotzdem an der alten Adresse geblieben, denn von hier aus können wir sternförmig in alle Stadtteile gelangen und haben auch direkten Zugang zum Wasser“, erklärt Kommandant Molmy. Vor dem Hauptquartier befindet sich ein Wasserzugang; in wenigen Minuten kann ein Boot der Flusspolizei die BRI-Spezialisten abholen und zu einem Einsatzort entlang der Seine bringen. Durch den dichten Pariser Stadtverkehr bahnt sich das Team der *Force d'Intervention Rapide* häufig den Weg auf Motorrädern. „Die Polizisten haben ihre Waffen und Ausrüstung auf dem Motorrad mit dabei und kommen viel rascher durch einen Stau“, sagt Molmy.

Ursprünglich wurde die FIR als „schnelle Vorhut“ aufgrund der Erfah-



**BRI-Kommandant Christophe Molmy.**



**BRI-Logo mit „Wasserspeier“.**

runge nach einem Raubüberfall geschaffen. Jeder Punkt der Stadt ist von einer FIR in maximal einer Viertelstunde zu erreichen, das Parlament und zahlreiche Amtsgebäude schon in wenigen Minuten. „Das Aussenden der FIR ist selbst bei einem falschem Alarm sehr nützlich“, betont Molmy. So werde nicht die gesamte Mannschaft mit schwerem Gerät beansprucht.

**Zonen-Modell.** Eine FIR-Gruppe besteht aus acht taktischen BRI-Angehörigen und weiteren Spezialisten. Im Bedarfsfall können spätestens eine halbe Stunde nach der ersten Alarmierung gepanzerte Fahrzeuge mit zusätzlichen taktischen Kräften und Spezialisten wie Verhandlungsexperten, gefahrenstoffkundigen Organen, Präzisionsschützen oder Seiltechnikern vor Ort sein. Zugang in die „heiße Zone“ der *Brigade Anti-Commando* haben neben den operativen Kräften der BRI die taktischen Mediziner der Pariser Feuerwehr, Bom-

benentschärfer, die direkt in einem bewegten Krisengebiet arbeiten können (*Depiegeurs d'Assaut*) und Diensthundeführer für Zugriffs- und Sprengstoffspürhunde; nötigenfalls auch Sicherungsschützen der *Brigade d'Intervention*, die zur Ordnungsdienstabteilung *DOPC* der Pariser Polizei gehören.

Den Übergang zur „warmen Zone“ überwachen von der BRI für Erstinventionen trainierte Unterstützungskräfte, die mit speziell ausgebildeten Sanitätern auch befreite Geiseln und Verletzte aus der heißen Zone übernehmen und erstversorgen können. Polizisten der Pariser *Brigade Anti-Criminalité (BAC) Nuit* sind in der Nacht oft als erste an der „heißen Zone“ und müssen einen Sicherungsring um diese ziehen. So waren es auch zwei Beamte der *BAC Nuit*, die am 13. November 2015 – noch vor dem Eintreffen der BRI – in das *Bataclan*-Theater vorrückten und einen der Attentäter unschädlich machten.

In der „kalten Zone“ kommt weitere logistische Unterstützung zum Einsatz, etwa durch Wasserfahrzeuge, Hubschrauber, technische Hilfsmittel oder medizinische Versorgung.

**Rekrutierung.** Wer zur BRI möchte, muss mindestens drei Jahre im Polizeidienst gearbeitet haben und eine ausgezeichnete Personalakte vorweisen. Nur etwa 20 Prozent der Bewerbungen werden in Erwägung gezogen. Die ausgewählten Kandidaten werden eine Woche lang umfangreichen Tests unterzogen; am Ende steht ein persönliches Interview. Jene, die diese Hürde geschafft haben, werden probeweise für drei Wochen in den BRI-Teams eingesetzt. Dort können sie einerseits die Arbeit beobachten, werden aber auch gefordert und geprüft. Von 100 Bewerbern bleiben am Ende des Prozesses nur mehr rund fünf übrig. Diese können jedoch erst übernommen werden, wenn ein Platz in der BRI frei wird. Bislang gibt es keine Frauen in der Spezialeinheit. BRI-Veteran Jean-Pierre Birot sieht beim Selektionsprozess große Unterschiede zu seiner aktiven Dienstzeit: „Damals kannte man einander und war schon vorher bei der Kriminalpolizei. Man wurde zugeteilt und hat viele Erfahrungen aus der Praxis mitgenommen.“

**Terroranschläge.** Das Jahr 2015 stellte die *Brigade Anti-Commando* der BRI vor große Herausforderungen. Am 7. Jänner 2015 töteten zwei islamistisch



**Pariser Sondereinheit BRI: Breites Spektrum von Einsätzen.**

motivierter Attentäter, die sich später zur Al-Qaida bekannten, in den Räumlichkeiten der Satirezeitschrift „Charlie Hebdo“ elf Personen, darunter einen Polizisten, und verletzten weitere Menschen; auf der Flucht erschossen sie noch einen Polizisten auf der Straße. Die *BRI-BAC* war intensiv in die Fahndung nach den Tätern involviert. Am 8. Jänner 2015 tötete ein anderer Dschihadist mit Kontakten zu den Charlie-Hebdo-Tätern eine Polizistin im Süden von Paris. Einen Tag darauf überfiel derselbe Täter den koscheren Supermarkt „Hyper Cacher“ nahe der U-Bahn-Station Porte des Vincennes, tötete vier Menschen und nahm weitere als Geiseln.

Die Pariser BRI arbeitete bei dem Einsatz im Rahmen des Koordinierungsformates *Force d'Intervention de la Police Nationale (FIPN)* mit der nationalen Polizeisondereinheit RAID unter deren koordinativer Leitung zusammen – so wurde ein gemeinsamer Kommandoposten eingerichtet. Nach Abstimmung von Verhandlungs- und Angriffstaktik erfolgte letztlich die Erstürmung des Supermarktes durch beide Einheiten, wobei der Täter erschossen wurde, ohne die Geiseln in Gefahr zu bringen.

Knapp zehn Monate später erschütterte eine weitere schwere Anschlagsserie Paris: Am 13. November 2015 töteten drei Gruppen von Attentätern mit Schusswaffen und Sprengstoffvorrichtungen im Musiktheater *Bataclan*, in mehreren Cafés und Restaurants sowie beim Nationalstadion *Stade de France*

130 Personen; einige Hundert wurden teils schwer verletzt. Allein im *Bataclan* kamen 90 Personen ums Leben.

**Bataclan-Einsatz.** BRI-Kommandant Christophe Molmy war am Freitagabend des 13. November 2015 zu Hause, als er um 21.47 Uhr durch eine SMS von Tätern mit Schusswaffen und einer Explosion in der Umgebung des Fußball-Nationalstadions informiert wurde. Im *Stade de France* war gerade ein Freundschaftsspiel zwischen Deutschland und Frankreich im Gange. Die *Brigade Anti-Commando* wurde aktiviert und Molmy ordnete das Formieren der *Force d'Intervention Rapide* an. „Es herrschte eine solche Verwirrung über den genauen Einsatzort, dass wir uns entschieden, uns zuerst bei der Nummer 36 zu sammeln, obwohl wir bereits voll ausgerüstet waren“, beschrieb Christophe Molmy in persönlichen Erinnerungen, die er ein Jahr nach den Anschlägen in einem Online-Dossier des Innenministeriums veröffentlichte. Bald nach dem Ausschwärmen von der BRI-Zentrale wurde klar, dass das *Bataclan*-Theater das vordringliche Ziel war.

Rund 35 Minuten nach Beginn des Terrorangriffs stürmen die ersten BRI-Einsatzkräfte den Saal. *BAC-Nuit*-Polizisten hatten einen Attentäter bereits gestoppt, weitere Beamte sicherten außen die heiße Zone. Beim Eindringen ins Theater stießen die BRI-Kräfte auf zahlreiche Tote und Verletzte im grubenartigen Raum vor der Theaterbühne.

Gegen 22.25 Uhr kam ein zweites FIR-Team in das Gebäude, auch die na-

tionale Sondereinheit RAID war eingetroffen und unterstützte den Einsatz. Die BRI-Beamten überprüften vorsichtig Abschnitt für Abschnitt des Erdgeschosses, um sicherzustellen, dass es sich bei den aufgefundenen Personen tatsächlich um Opfer und nicht um Täter handelte. Viele Menschen hatten sich aus Angst vor den Angreifern versteckt. Gegen 22.45 rückten die Einsatzkräfte in die oberen Stockwerke vor, etwa eine halbe Stunde später stießen sie am Ende eines Ganges auf eine Tür, hinter der sich zwei Terroristen mit Geiseln verbarrikadiert hatten.

Nachdem alle Verhandlungsversuche gescheitert waren, befahl Kommandant Molmy gegen 0.20 Uhr den Zugriff. Geschützt von einem 80 Kilo schweren ballistischen Schild konnte das Team die Geiseln evakuieren und die Dschihadisten stoppen. Ihre Sprengstoffgürtel explodierten. Ein BRI-Polizist wurde verletzt, der Gang war übersät von Einschusslöchern. Der ballistische Schutzschild fing 27 Schüsse ab. Er ist heute im Erdgeschoss der BRI-Zentrale ausgestellt.

**Erfahrungen.** Nach den Terroranschlägen des Jahres 2015 und den Erfahrungen aus den brisanten Einsätzen tätigte die Pariser Polizeiführung zahlreiche Investitionen in die BRI. Die Zahl der operativen Polizisten wurde verdoppelt. Mehrere Teams sind heute permanent für Interventionen bereit und können, wenn nötig, nacheinander ausgeschiedet werden. Daneben gibt es mehrere „Anti-Gang“-Teams, um die kriminalpolizeiliche Arbeit im zweiten Tätigkeitssegment der BRI nicht zu vernachlässigen. Jede Woche rotieren die Teams, „damit jeder alles macht“, sagt Molmy. Die Waffenkammer wurde deutlich aufgestockt, jedem Polizisten ist ein Sturmgewehr des Typs *Heckler & Koch HK 416* persönlich zugewiesen. Weitere Standardwaffen sind *Glock 17*, *Glock 26* und die *MP 5* von *Heckler & Koch*. Zusätzliche leichte gepanzerte Fahrzeuge gewährleisteten erhöhte Beweglichkeit und Transportkapazität der Truppe.

Taktische Mediziner der Pariser Feuerwehr, die fix in das BRI-Team integriert sind, tragen heute volle Schutzmontur und sind optisch nicht mehr von anderen Polizisten unterscheidbar. Außerdem wurde 2016 eine Bergungsgruppe für Verwundete ins Leben gerufen. Während des laufenden Einsatzes im



Polizisten der Sondereinheit BRI mit dem Schutzschild (mit 27 Schusspuren), das beim Bataclan-Einsatz verwendet wurde.

November 2015 waren Sanitäter der Feuerwehr nicht ins Bataclan-Theater gelassen worden; sie hätten zur Zielscheibe der Attentäter werden können. In der nunmehrigen Spezialistengruppe können speziell ausgebildete Sanitäter mit Schutzhelm und ballistischer Weste bis ins Gefahrengbiet vordringen, sofort Ersthilfemaßnahmen setzen und Opfer bergen. Die Sanitäter werden von bewaffneten Polizeikräften der *Compagnie de Sécurisation et d'Intervention (CSI)* oder, in der Nacht, von der *BAC Nuit* geschützt.

Entschärfer wurden ebenfalls direkt in die Zugriffsteams integriert, um beispielsweise den Sprengstoffgürtel eines überwältigten Attentäters entschärfen zu können. Das Einsatzgebiet von Polizeihunden in einer BRI-Gruppe wurde erweitert – bei der Suche nach Sprengstoff können sie mit Laserstrahlen zu bestimmten Punkte hingeführt werden. Eine Vorrichtung mit Kamera und Lautsprecher auf dem Kopf des Hundes ermöglicht es dem Hundeführer, sowohl bessere Bilder des Einsatzortes zu empfangen, als auch aus größerer Entfernung vernehmbare Kommandos zu geben.

**Planung und Training.** Die Unterstützungsgruppe der BRI, die sich mit Technik, Logistik und Dokumentation befasst, wurde um ein eigenes Planungsteam bereichert. Die Spezialisten verfügen über genaues Karten-, Bauplan- und Bildmaterial von ganz Paris. „In vielen sensiblen Gebäude wie Botschaften, Konsulaten, Gerichten oder symbolträchtigen Sehenswürdigkeiten ist es wichtig, dass wir sofort alles lokalisieren können“, beschreibt Molmy. So helfen etwa Zufahrtsmöglichkeiten, Leitungspläne, Kamerapositionen und Umgebungsbilder auf Knopfdruck bei der Einsatzplanung. Da innerhalb der Formation der *Brigade Anti-Commando* die Interoperabilität und das rasche Zusammenspiel sehr wichtig sind, wurden gemeinsame Übungen von Polizei, Feuerwehr und Sanitätern verstärkt. Auch BRI-intern wurde die Aus- und Fortbildung intensiviert.

**Neue Herausforderungen.** Dass die Terrorgefahr in Paris nicht gebannt ist, zeigte der 20. April 2017, als ein Attentäter mit mutmaßlich islamistischem Hintergrund auf den *Champs-Élysées* mit einer Schusswaffe einen Polizisten

tötete und zwei weitere Beamte sowie eine Touristin verletzte. Auf der Flucht wurde der Attentäter von Polizeikräften erschossen. „Herausforderungen ändern sich immer wieder, man muss die Vorgangsweisen überprüfen und sich den Ressourceneinsatz ansehen“, sagt BRI-Chef Christophe Molmy. Nicht nur im Anti-Terror-Bereich habe seine Einheit Anpassungen vorgenommen, auch im Bereich der schweren Bandenkriminalität seien Veränderungen offensichtlich. So seien Lösegeldforderungen für Geiseln heute kaum mehr zu verzeichnen. Auch Banküberfälle würden keine Rolle mehr spielen, dafür seien Frachtraubüberfälle deutlich angestiegen – bei diesen könnten hohe Werte wie teure Autos oder Schmuck mit relativ wenig Widerstand erbeutet werden.

Jedes Jahr erfolgen über 20 proaktive Operationen der BRI in der „Anti-Gang“-Struktur und etwa ein Dutzend Interventionen in der „Anti-Commando“-Formation. Das Gros von jährlich circa 150 Einsätzen erfolgt in Zusammenarbeit mit anderen Polizeieinheiten – etwa bei riskanten Hausdurchsuchungen oder der Verhaftung gefährlicher Straftäter.

Gregor Wenda